

Das Wasserschloss Rohrburg

Auf alten Landkarten und auch auf dem ältesten Durmersheimer Ortsplan von 1763 finden wir bei Durmersheim ein Schloss verzeichnet, die Rohrburg.

Heute ist das einstige Wasserschloss völlig verschwunden und nur noch der Flurname "Schlosswiese" erinnert daran. Es lag unterhalb des Dorfes im Tiefgestade, ungefähr dort, wo heute die Mühle ist (am Ende der Bachstraße, wobei zu beachten ist, dass der später kanalisierte Federbach quer durch das einstige Schlossareal hindurch geht).

Erst vor wenigen Jahren, 1989, wurden dort mittelalterliche Scherben und ein Eisen Nagel aufgefunden. Nach Aussage des heutigen Eigentümers seien auf dem Grundstück auch Gewölbe- und Mauerreste festgestellt worden.

Bereits in einer Urkunde des Jahres 1388 wird eine "Burg" in Durmersheim erwähnt. Nähere Informationen darüber, besonders auch über ihre Lage, fehlen. Dass diese Burg des Jahres 1388 identisch ist mit der später "Rohrburg" genannten Anlage oder diese zumindest aus ihr hervorging, lässt sich zwar nicht zwingend beweisen, ist aber naheliegend, denn zwischen der Nennung jener "Burg" 1388 und der ersten Erwähnung der "Rohrburg" 1481 liegen nur knapp 100 Jahre, eine in historischen Dimensionen kurze Zeitspanne. Dass sich hingegen innerhalb so kurzer Zeit in einem Dorf, das damals vielleicht 200 Einwohner hatte, sowohl eine "Burg" als auch ein "Schloss" befunden haben soll, ist kaum vorstellbar. Ursprünglich mag die Burg vielleicht von den Rittern von Durmersheim herühren, was sich mangels Dokumente freilich nicht belegen lässt. Im Jahr 1388 gehörte sie jedenfalls bereits den Markgrafen von Baden.

Auch über ihre ursprüngliche Nutzung wissen wir nichts; denkbar ist, dass sie in den vielen Fehden und Kriegen, die besonders Markgraf Bernhard I. ausfocht, auch eine strategische Funktion hatte.

Die erste urkundliche Nennung als "Rohrburg" findet sich am 21. August 1481. Damals wurde Ott von Seckendorff durch Markgraf Christoph mit der Rohrburg belehnt. Ott von Seckendorff, so heißt es in der Urkunde, erhalte das Schloss zum Dank für die langjährigen Dienste, die er den badischen Markgrafen erwiesen habe. Tatsächlich finden wir ihn seit ungefähr 1460 in badischen Diensten; als Markgraf Karl 1462 im Krieg gegen Kurfürst Friedrich von der Pfalz in Gefangenschaft geriet, war der damals noch junge Ritter von Seckendorff einer derjenigen, die sich dem Kurfürsten als Bürge für das geforderte Lösegeld anboten, damit dieser den Markgrafen wieder frei ließ.

Gut zehn Jahre saß der Herr von Seckendorff auf seinem Schloss bei Durmersheim, am 21.5.1492 verkaufte er es mit Zustimmung des Markgrafen an Hans von Bachenstein. Der Kaufbetrag ist leider nicht angegeben.

Hans von Bachenstein leistete für sich und seine Erben den üblichen Lehenseid, er wolle "das obgeschriben sloß Rorburg sampt den graben, eckern und matten ... besitzen und gebruchen und es uff unnsern kosten in unzergenklichem (=unvergänglich-

lichen) buwe (=Bau, Zustand) halten". Das Schloss wird beschrieben als "by Durmerßheim gelegen mit dem graben und matten und uff zehn morgen ackers ungeverlich (=ungefähr) darzu gehörig". Der Markgraf behielt sich unbeschadet der Belehnung aber die "Öffnung" des Schlosses vor, d.h. sich desselben im Bedarfsfall zu bedienen.

In einer zweiten Urkunde desselben Tages bekennt der Käufer, Hans von Bachenstein, dass der Markgraf ihm erlaubt habe, auf dieses Lehen eine Hypothek von 100 fl. aufzunehmen und das Schloss also zu verpfänden. Er versprach aber, das Lehen nicht länger als zwei Jahre in dieser Weise zu belasten. Sollte er es innerhalb dieser Zeit nicht auslösen, so könne der Markgraf selbst das Schloss auslösen oder es einem anderen erlauben, dies zu tun. Offensichtlich scheint genau dieser Fall eingetreten zu sein, denn einige Jahre später, 1510, finden wir erneut die Familie von Seckendorff als Lehensträger der Rohrburg. Anlässlich der seinerzeit stattgefundenen Renovation nämlich wird Otto von Seckendorff als Schlossherr genannt, wohl identisch mit jenem Ott, der es 1492 verkaufte. Damals (1510) gehörte zum Schloss noch ein Burggarten, drei Morgen Wiesen und ein "Höflein" von 10 Morgen Acker; die Gült, welche der Schlossherr seinem Lehensherrn, dem Markgrafen, dafür entrichten musste, betrug 2 Malter Korn jährlich.

Nach dem Tod des Ott von Seckendorff ging das Lehen auf seinen Sohn Joachim über, der aber offenbar kein Interesse daran hatte; daher wurde am 23.12.1514 Thomas Günther, Bürger der Stadt Speyer, mit dem Schloss belehnt. Dieser verkaufte es freilich schon 1516 weiter, und zwar an Friedrich von Hirschberg. Gegen ihn beschwerte sich im Jahr 1520 die Gemeinde Durmersheim, weil er zu viele Ansprüche auf Wald-, Wasser- und Weidnutzung machte. Sein Vorgänger habe nicht so viel verlangt, sondern nur dieselben Rechte an Wald, Fischwasser und Weide gehabt, wie jeder Einwohner von Durmersheim. Markgraf Philipp I. entschied, dass dem von Hirschberg zu geben sei, was er verlange, besonders an Holz, "dieweil er das Wasserhaus, genannt die Rohrburg, auf seine Kosten in unvergänglichem Bau zu halten habe".

In einem Schriftstück desselben Jahres wird die Rohrburg auch "Haus Rohrdorf" genannt.

In den folgenden Jahren wechselten auf der Rohrburg recht häufig die Lehensträger. Friedrich von Hirschberg verkaufte das Schloss am 23.12.1523 an Veit von Schereck und bereits am 2.10.1525 findet sich eine neue Verlehnung der Rohrburg, diesmal an Wilhelm Hesse.

Dieser gab das Lehen fünf Jahre später auf, woraufhin es in den Besitz der berühmten Nürnberger Familie der Haller von Hallenstein gelangte. Der Markgraf belehnte am 17.10.1530 Georg Haller mit dem Schloss, der es nur 14 Monate später, am 5. Februar 1532, an Philipp Breter von Hohenstein verkaufte. Dieser wird auch in der Renovation des Jahres 1535 als Schlossherr genannt. Der nächste Besitzer hieß Michael von Rosenberg, dem die Vormundschaftsregierung (anstelle des noch unmündigen Markgrafen Philibert) das Schloss am 24.8.1547 übergab.

Nur zwei Jahre später wechselte es erneut den Besitzer und ging nun an einen Herrn Cornelius von Lier, der die Rohrburg am 6.11.1549 zu Lehen erhielt. Von diesem kauften erneut die Haller von Hallerstein das Schloss, und zwar schrieb am 10.12.1553 Wolf Haller von Hallerstein von Speyer aus an den Kanzler des Markgrafen, dass er von jenem Herrn von Lier das Schloss gekauft habe und nun um die offizielle Belehnung durch den Markgrafen bitte. Diese ist auch erfolgt und die Haller von Hallerstein waren für einen relativ langen Zeitraum, 21 Jahre, Herren auf der Rohrburg. Aus dieser Zeit stammt ein noch kleiner Wappenstein, der beim Abbruch der Rohrburg von seinem ursprünglichen Platz entfernt und später in die Mauer eines Stalles eingemauert wurde; seit 1943 befindet er sich im Rathaus - der einzige Überrest des Schlosses überhaupt.

Zwischen Wolf Haller von Hallerstein und der Gemeinde Durmersheim fand bald danach, am 24.5.1555, ein Grundstückstausch statt, indem nämlich ersterer ein Stück der zur Rohrburg gehörenden Wiese zwischen dem Ettlinger Stiftshofgut und dem Wald an die Gemeinde abtrat und hierfür drei Allmendstücke erhielt, von welchen das erste zwischen dem Bach an der Badstube und dem Schlossgut, das zweite diesseits des Baches und das dritte am Rain des Hochgestades lag. Obendrein musste der Schlossherr der Gemeinde 40 fl. bezahlen. Im Jahr darauf wandte sich Wolf Haller von Hallerstein in einer Bittschrift (datiert vom 10.1.1556) an die vormundschaftliche Regierung mit allerlei Beschwerden gegen die Durmersheimer.

Vorerst beklagte er sich, dass er 10 Schilling Pfennig Bede für einen Baumgarten und ein Wiesenplätzlein an Durmersheim bezahlen müsse. Wohl hätten das vor ihm einige frühere Lehensmänner auf der Rohrburg "aus gutem nachbarlichem Willen" getan. Er sei aber freier Lehensmann des Markgrafen und zu keiner Bede der Gemeinde gegenüber verpflichtet. Ferner beschwert sich Haller darüber, dass die Durmersheimer "etliche Matten Äcker, Wasser und Allmende besäßen, die sich nach Gelegenheit unter sich austeilten, ihm aber nichts zukommen ließen, obwohl in seinem Lehensbrief stehe, er solle mit ihnen Wasser, Weide und Holz genießen, wie ihrer einer". Da er Holz erhalte, hoffe er, auch bei der Verteilung der Allmende berücksichtigt zu werden. Des weiteren machte er geltend, dass er mit schweren Kosten dieses "Häusel" (damit ist das "Schloss" Rohrburg gemeint) ausgebessert und neu aufgebaut habe, wobei er Holz, Tagelöhner, Stein, Kalk usw. nur nach dem allerhöchsten Preis habe bezahlen müssen. Er sei auf etliche tausend Gulden gekommen. Nun wolle er noch "einen Keller zur Notdurft und ein klein ziemblich gehauß" darauf bauen und brauchte dazu noch 160 Tannen- und 20 Eichenstämme für Balken. Für die Herbeischaffung der Baumaterialien habe er seither teuren Fuhrlohn bezahlen müssen, so für einen Stamm Holz 8 Batzen; er bitte deshalb, das Amt (Kuppenheim) möge angewiesen werden, dass ihm die Sachen fernerhin im Fronwege oder doch gegen geringe "leidenliche" Belohnung von den benachbarten Dörfern besorgt würden. Die Forderungen des Wolf Haller von Hallerstein wurden im großen und ganzen von Seiten der Vormundschaftsregierung erfüllt -zu Lasten der Gemeinde Durmersheim. Wolf Haller von Hallerstein war sicherlich der bedeutendste unter den zahlreichen Rohrburger Schlossherren; er stand im Dienst des Kaisers und ver-

sah das Amt des "Reichspfennigmeisters". Am 4.11.1571 starb er auf der Rohrburg. Ein Jahr später, am 22.11.1572 schreibt seine Witwe, Helena Hallerin von Hallersstein, von der Rohrburg aus einen Brief an den Leiter der Vormundschaftsregierung in Baden-Baden, sie sei gestern aus Speyer hierher gekommen und gedenke etwa 14 Tage hier zu bleiben. Der Leiter der Vormundschaftsregierung, Graf Schwarzenberg, könne wegen des Verkaufes der im Schloss befindlichen "Hacken und Schützen und Hauben", wohl Kriegsgerät, selbst vorbeikommen oder jemanden schicken. Längerfristig hatten die Witwe Haller und ihre beiden Töchter Maria und Helena kein Interesse mehr an dem Schloss, und so fand am 16.9.1574 ein Rückkauf der Rohrburg durch den Markgrafen Philipp II. um den stattlichen Preis von 7.500 fl. statt.

Damit hörte zunächst (bis 1657) die Lehensqualität des Schlosses auf und die markgräfliche Regierung überließ die Rohrburg verschiedenen Beamten als Wohn- und Dienstsitz. So wohnte 1577 der Forstmeister Thomas Gündt auf der Rohrburg, gegen den sich die Gemeinden Au, Würmersheim, Durmersheim, Elchesheim, Bietigheim, Ötigheim und Steinmauern beschwerten, da er von ihnen ein Übermaß an Frondiensten verlangte. Auch mit dem nächsten Rohrburger Schlossherrn hatten die Bewohner der benachbarten Gemeinden Schwierigkeiten.

Als solcher erscheint Reinhard Günth, wohl ein Verwandter des vorigen. Über ihn beklagte sich 1587 die Gemeinde Au wegen eines unrechtmäßigen Verkaufes von Wald und ebenfalls wegen überhöhter Frondienste. Günth wird in diesem Schriftwechsel interessanterweise als "Amtmann zu Rohrburg" bezeichnet und auch die Gemeinde Au nennt sich selbst "Gemeinde Au, Rohrburger Amtes". Auch wenn sonst ein "Amt Rohrburg" nicht nachweisbar ist, muss das Schloss damals offenbar als Sitz einer Verwaltungsbehörde gedient haben.

Auch zu Beginn des 17. Jahrhunderts wohnte der markgräfliche Forstmeister auf der Rohrburg, nämlich Hans Albrecht Horneck von Hornberg (1565-1628), der im Jahr 1604 ein Verzeichnis all derjenigen Wälder und Forste erstellte, die in seinen Zuständigkeitsbereich fielen.

Es waren dies nicht nur die Wälder von Durmersheim, sondern alle Wälder "zwischen der Alb und Murg" in den Ämtern Kuppenheim, Ettlingen und Beinheim. Von Hornberg scheint im Übrigen, wie auch seine Vorgänger, ein strenger Herr gewesen zu sein, der den Bauern der Gegend recht zusetzte und die Rechte der Dörfer in ihren Wäldern zunehmend zu Gunsten der Herrschaft zu beschneiden suchte, wie ein von ihm angestrebter Prozess gegen die Gemeinde Malsch zeigt. Zu seinem Nachfolger als Forstmeister "des oberbadischen und ebersteinischen Forstes" ernannte im Jahr 1619 Markgraf Georg Friedrich den Heinrich Truchseß von Höfingen, und wir dürfen annehmen, dass auch er die Rohrburg bewohnte. Von seiner Familie ist heute noch in der Pfarrkirche ein Epitaph vorhanden, das für die Tochter Ursula Dorothea angefertigt wurde, die 1620 im Alter von nur 6 Wochen starb.

Auch vom Jahr 1631 ist nochmals urkundlich belegt, dass ein markgräflich badischer Forstmeister auf der Rohrburg wohnte, nämlich Hans Joachim Megenzer von Vellendorf. Von ihm ist ein Brief an den Markgrafen erhalten, welcher datiert ist "Rohrburg,

17.1.1631". War die Rohrburg damals also noch bewohnt, so zerfiel sie jedoch in den weiteren Kriegsjahren; ob durch direkte Kriegseinwirkung oder einfach, weil sie längere Zeit unbewohnt war, entzieht sich unserer Kenntnis.

Nach dem Krieg, am 18. Oktober 1657, wurde das Schloss dann wieder als Lehen vergeben, und zwar an Hans Dietrich Bademer, Amtmann der beiden Ämter Steinbach und Bühl. In einer Eingabe vom 16. August 1662 an den Markgrafen Wilhelm schildert er Lage, Aussehen und Zustand seines Lehens mit den Worten: "Das hauß Rohrburg mit einem umgebenen Wassergraben, ligt bey und unterhalb dem Dorff Durmersheimb, welches aber bei dem Kriegswesen ganz abgegangen, niedergefallen und einer Einöde gleich gesehen. Ich aber habe uff den Stockh wieder eine neue Behaußung setzen, selbige unter Dach bringen, und bin noch im Werkh begriffen, den innwendigen Bau nach und nach außmachen zu lassen. Für das andere befindet sich im Vorhoff ein Meyerhäußlein, Scheuer und Stallung, welche ganz baufällig gewesen. Die habe ich wieder reparieren lassen, dass man selbige bewohnen kann".

Die Instandsetzungsarbeiten müssen sich über mehrere Jahre hingezogen haben, denn in den 1660 beginnenden Durmersheimer Kirchenbüchern finden wir zwei Hinweise auf dabei beteiligte Handwerker; so wurde 1664 ein Kind des Meisters Hans Michel Rheinhardt, dem "Maurer im Schloss zu Durmersheim" getauft. Ebenso finden wir vier Jahre später, 1668, die Taufe eines Kindes des Hans Gramph, "Baumann" im Schloss Rohrburg. Der Lehensträger, Amtmann Bademer, scheint nicht ständig auf der Rohrburg gewohnt zu haben, denn wir finden einen "Verwalter" daselbst, nämlich Hans Weißbecher, dem am 26.11.1662 ein Sohn Valentin getauft wurde. Nach dem Tod des Hans Dietrich Bademer ging das Lehen auf seinen Sohn über, Georg Heinrich Bademer, der sich nach seinem Lehen auch "Bademer von Rohrburg" nannte. So unterschreibt er den neuen Lehensbrief vom 17. März 1687. Aus seiner Zeit, nämlich von 1699, haben wir ein "Verzeichniß über die Äcker und wiesen so zum Haus Rohrburg gehörig". Dasselbe umfasste: "1½ Morgen Wiesenplatz, 1 Viertel Garten, 2½ Morgen Acker, so im Bau sind, 5 Morgen Acker, so aber mit Holtz und Heydt verwachsen sind und von hundert Jahren ödt liegen".

Am 21. Juni 1709 berichtete das markgräfliche Oberamt in der Ortenau an die Regierung, dass durch das jüngst erfolgte Ableben des Georg Heinrich Bademer dieses Lehen an die Herrschaft zurückgefallen sei. Die hochbetagte Witwe, Maria Magdalena Bademer geb. Schleicher, erhielt zwar auf ihre Bitte für das laufende Jahr noch die aus 14 Viertel Korn und einigen Geflügeln bestehenden, sehr unbedeutenden Einkünfte des Gutes, wurde aber mit ihrem Gesuch, ihr diese Einkünfte auf Lebenszeit zu überlassen, abgewiesen.

Eine neue Verleihung der Rohrburg als Lehen scheint in der Folgezeit nicht mehr vorgenommen worden zu sein. Wie aus dem Bittschreiben der Witwe Bademer hervorgeht, waren die damit verbundenen Einkünfte offenbar einfach zu gering, als dass die Belehnung mit der Rohrburg für eine Adelsfamilie hätte interessant sein können. Zumindest zeitweise muss das Schloss aber noch von den badischen Markgrafen

genutzt worden sein, denn im Ehebuch der Pfarrei findet sich am 30.9.1719 der Eintrag, dass an diesem Tag Maria Catharina Struntz geheiratet hat, die als "Famula" (Dienerin) der Markgräfin im Schloss Rohrburg ("in arce Rorburg") bezeichnet wird. Zu welchem Zweck die verwitwete Markgräfin die Rohrburg seinerzeit nutzte, erfahren wir leider nicht. In der Folgezeit werden nur noch "Verwalter" des Schlosses genannt, das demnach unbewohnt gewesen zu sein scheint, nämlich Johann Georg Wirth (+15.8.1746) und nach ihm Conrad Jörger.

Die 1763er Renovation beschreibt das Schloss folgendermaßen:

"Ein auf drey Stockwerke von Steinen erbautes modelmäsiges Schlösslein so ehemals bewohnt worden, dermalen aber in abgang ist dennoch mit einem noch braucharen schönen Speicher und unterhalb mit Stallungen versehen. Item ein dazu geheriges einstocketes Hauß vornen an Holtz und von der hinteren Seite mit Steinen gebauet beede gebäude neben einander samt dazu gehörigen Hofraithe".

Die Rohrburg war also 1763 bereits "im Abgang", d.h. im Verfall begriffen!

Zum Schloss gehörte 1763 noch ein Gras- und Krautgarten, "der Baumgarten genannt, nebst einem darin gelegenen Fischweier, einseits neben dem herrschaftlichen kleinen Fischweier, stoßt oben auf Gabriel und Melchior Kellers Gärten und hinter auf Thomas Fritzen Hofreite". Ferner gehörten zum Rohrburger Schloss verschiedene Äcker im Metzelseckenfeld an der hohen Furche, im Sohlfeld an der Speyerer Straße, an den Feldhütten, im Böllenfeld, in den äußeren Schlossäckern, im Attigfeld, im Riederfeld, im vordern Dammfeld und über 6 Morgen Wiesen, die Rohrburger Schlossmatt genannt. Von dieser heißt es, dass sie "eine dreieckige Figur macht und alle diese drei Seiten mit Wasser umgeben sind, dergestalten, dass auf der Seite gegen dem Dorf das kleine herrschaftliche Fischwasser, gegen dem Wald der Schlossgraben und auf der dritten Seite die Pfederbach an selbe stoßen".

Das ganze Schlossgut umfasste damals noch 33 Ruten Hofreite, 1 Morgen 28 Ruten Garten, 18 Morgen 3 Viertel 30 Ruten Äcker und 6 Morgen 3 Viertel 36 Ruten Wiesen, insgesamt also 26 Morgen 3 Viertel 14 Ruten (rund 9,4 Hektar).

Die noch brauchbaren Teile von Gebäude und Inventar wurden offenbar verkauft bzw. versteigert, so erwarb der Schultheiß Wilhelm Trapp eine "Kriepf", eine Futterkrippe, aus den Stallungen des Schlosses. Darüber kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem Pfarrer Josef Trapp, der den Schultheißen beschuldigte, die "Kriepf" widerrechtlich aus dem im Verfall begriffenen Rohrburger Schloss weggeführt zu haben und selbst Anspruch auf die "Kriepf" für seinen eigenen Stall erhob.

Dagegen verwahrte sich Schultheiß Trapp in einem Schreiben an den Hofkammerrat vom 20.3.1765:

"Euer Hochedelgestrengen Herren Hofkammerräte gantz gehorsamst zu berichten, dass ich die Kühkriepfen in dem Rohrburger Schlössel nicht hellingen odther falscher weiß hinweg geführt hab, sondern ich hab die Kriepf schon vorm Jahr dem Herrn Verwaldter Ehrlich abgekauft, aber die Kriepf ist nicht so gewaltig groß allß wie es ihnen ist angezeigt worden, undt es stett dahin ob die gnedigt Herrschaft dem pfarr

Herr eine Kriepf schuldig ist, den er hatt die stallung selber bauen lassen, aber mitt denen herrschaftlichen matherialien, doch sagt er aus, wen er heuth oder morgen von Durmersheim wegkommen sollt, so ließ er den stall ausem bodten hinweg reißen.

Verbleibe ihnen ein bereithwilliger Diener Wilhelm Trapp, schulthis.

PS: Die Kriepf ist auch schon in mein stall eingemacht".

Die zum Rohrburger Schloss gehörende Schaffners- oder Verwalterwohnung stand bis 1772. Sie wurde dem letzten Verwalter, Conrad Jörger und dessen Witwe, als lebenslänglicher Wohnsitz überlassen und nach ihrem Tod einer Versteigerung ausgesetzt. Nach dem Überschlag des Zimmermeisters Jakob Haiß und des Maurermeisters Jakob Koch wurde das "Häusel" zum Abbruch auf 34 Gulden Wert geschätzt. Bei der Versteigerung wurde es für 86 fl. dem Schultheißen Josef Tritsch zugeschlagen. Von den Rohrburger Äckern wurde im Jahr 1773 ein Teil, nämlich 9 Morgen 3 Viertel, um 592 Gulden an die Bürger versteigert. Zwei Morgen Schlosswiese und der ganze Platz, worauf das "Schloss gestanden" - es war also schon abgerissen oder ganz verfallen-, wurden 1776 an Wilhelm Heck um 710 Gulden versteigert. Zum Schlossgut gehörte schließlich auch der sog. "Kellergarten" außerhalb der damaligen Dorfgrenze (heute Ecke Speyerer Straße / Obere Bahnhofstraße).

Nach Aussage der 1579er Renovation befand sich dort eine "neu gebauene Behaußung", Fundamentsreste wurden noch um 1900 gefunden. Bei der Versteigerung des "Kellergartens" 1776 boten der Adlerwirt Christoph Schlick und Lammwirt Benedikt Braxmeier gegeneinander, letzterer erhielt ihn schließlich für 452 fl. Damit endete nach rund 400 Jahren die Geschichte des Rohrburger Schlosses.

Überblicken wir noch einmal diese recht abwechslungsreiche Geschichte, so fallen drei Dinge auf: Erstens der recht häufige Wechsel von Besitzern bzw. Lehensträgern. Zweitens das Fehlen einer eigentlichen Funktion. Bisweilen wurde zwar behauptet, die Rohrburg sei ein "Jagdschloss" der badischen Markgrafen gewesen, gerade davon aber ist in den Originalurkunden nichts zu lesen! Wahrscheinlich war es gerade dieses Fehlen einer klaren Funktion, die zusammen mit der Tatsache, dass das ganze Schlossgut doch recht klein war (im 16. Jahrhundert umfasste es 10 Morgen Äcker und einige Wiesen), zum allmählichen Verfall und Untergang der Rohrburg führte. Schließlich mag auch verwundern, dass das Schloss so sang- und klanglos verschwunden ist; anders als bei vielen Burgen und Schlössern gibt es von der Rohrburg keinerlei Sagen oder Geschichten, die vom Volksmund weiter erzählt werden.

(Martin Burkart: Durmersheim - Die Geschichte des Dorfes /2002)